

## Lenz, Jakob Michael Reinhold: Sechstes Buch. Das Erdbeben (1771)

1 Izo schikt sich die Muse, die ernsten tiefen Gesänge  
2 Mit den furchtbarsten Tönen zu schliessen. Izt flüchtet, ihr Freuden,  
3 Und ihr gefälligen Scherze, flüchtet weit weg, wo das  
4 Bild der entsezlichsten Scenen nie von zärtlichen Augen  
5 Mit der Träne der Menschheit benezt wird. Flieh auch du, Ruhe!  
6 In deinem weissen unschuldgen Gewande die strahlende Stirne  
7 Tief verhüllt. Erhebet die scheußlichen Flügel, ihr Schrekken!  
8 Wilde Phantome! naht euch aus euren Klüften, umringt mich,  
9 Zeigt mir die knirschenden Zähne, daß ich beängstigt und traurig,  
10 Würdig der Plagen lezte besinge. Schleiche mit langsam  
11 Drophenden Schritten mir nach, du blasser ächzender Tiefsinn,  
12 Daß ich die Scenen voll Graun und Verzweiflung würdig besinge.

13 Ein Orkan reißt plötzlich vom Sturm gepeischeten Weltmeer  
14 Wüthend sich loß, und treibt Verderbenschwangre Gewölke  
15 Ueber das Antliz der Erde zusammen. Die Göttin des Tages  
16 Blikket aus dem Gewitter nur selten mit zitterndem Strahle  
17 Nieder. Anhaltend raset der Wirbel. Holdselige Blüthen  
18 Stürzen von Zweigen hülfloß hinab und färben den Boden:  
19 Und die Luft füllt schwimmender Staub, der untreu der Erde  
20 In die Wolken vergeblich sich zu schwingen versuchet.  
21 Auch in den tiefsten Höhlen rotten verschworener Winde  
22 Fesselentlaßne Heere sich zusammen, sich Wege  
23 Durch die Erde zu öfnen. Ein unterirrdisches Donnern  
24 Kündigt entsezliche Schauspiele an. Stummdräuende Klippen,  
25 Graue, ehrwürdige Felsen, schütteln die Häupter und schelten  
26 Mit erschröklicher Stimme die Gegend umher. Schon entstürzen  
27 Hüpfende Thürme den wankenden Tempeln. In sprachloß-erschroknen  
28 Schaaren eilen die Menschen, die Mutter, die Erde zu fliehen,  
29 Die sie nicht tragen mehr will. Der schwarze Himmel sieht zornig,  
30 Wie der rebellische Boden sein Eingeweid gegen ihn ausspeyt,  
31 Seine breite Stirne runzelt; unwillige Wolken  
32 Krachen unter den Sturmwind, der aus dem Maule der Erde

33 Wild heraufheult, und flatternde Flammen weit um sich her bläst.  
34 Auch der Ocean tobt, es drängt sich Welle auf Welle  
35 An das erschütterte Ufer, die gräßliche Scene zu sehen.  
36 Die untergehende Sonne beschleunigt den Abzug. Des Mondes  
37 Bleiches Antliz gukket scheu in die tönenden Thäler  
38 Und den aufrührischen Wald. Aus niedergestürzeten Eichen  
39 Schießt der nistende Adler schröklich empor und erfüllt  
40 Weit die Lüfte umher mit Schreyen um verlorene Kinder.  
41 Wurzellos rauschen die seltsam umhertanzenden Linden,  
42 Deren Laub, wie Fluthen im Meer, sich wälzet: und über  
43 Sich erhebende Hügel flüchten die brüllenden Thiere  
44 In ihr Grab. Meilenhohe Berge wanken: langsam  
45 Sinkt ihr himmlisches Haupt dem tiefen Thal zu; die Lüfte  
46 Weit umher werden Staub, und selbst des Himmels Gewölke  
47 Weicht erschrocken seitwärts und vergisset zu donnern.

48 Dort erhab eine zierliche Stadt die winkenden Thürme  
49 Hoch in die Lüfte. Kleinere Sonnen spiegelt' ihr glänzend  
50 Dach, wenn senkrecht der Strahl des Mittags sie traf, in die Fluren.  
51 Prächtig liefen hier Reyhen von Häusern: Säulen aus Marmor  
52 Stützen die Tempel und Palläste, die der eiserne Kriegsgott  
53 Nie noch hatte mit Händen voll Bluts und Feuers bekämpfet.  
54 Drey Augenblikke! – Nun ist sie nicht mehr. Der Rachen der Erde  
55 Schlang sie hinab. Zehntausend Stimmen des Todes drangen  
56 Auf einmal durch die vom Schutt verfinsterte Sphäre.  
57 In den bewegten Gassen hob, sich empörendes Pflaster,  
58 Menschen und Thier empor; dann sank es unter; des nahen  
59 Stromes Quellen von drückenden Bergen befreyet, entstürzten  
60 Ihrem zerstörten Gefängniß mit plötzlicher Wuth, und fielen  
61 Ueber die Untergesunknen her: So, wenn er die mürbe  
62 Kette zerrissen, stürzet ein hungriger Bär auf das zarte  
63 Tändelnde Kind im Grase. Selbst aus den Brunnen empor schoß  
64 Ihr sonst ruhig Gewässer, und nezte mit irdischem Regen  
65 Wolken. Die berstende Erde füllt' ihre Wunden mit Menschen,  
66 Die oft halb begraben umsonst die flehenden Arme

67 Hoch zum Himmel rangen. Oft auch (unglaubliche Mächte!)  
68 Spie der verschlingende Boden an fernen Orten die Todten  
69 Wieder von sich, verbrannt, mit Erd' umhüllt, kaum kennbar.  
70 Schiffe wurden vom schwelenden Meer ans Ufer geschleudert  
71 Und warfen Anker auf sandiger Flur. Wo Berge gestanden,  
72 Glänzten izt blaue Seen und manch entrunnener Landmann  
73 Fand seinen blumreichen Garten vor sich, der mit ihm verrükt ward.

74 Siehe, da liegt nun das Wunder der Zeit, das Erstaunen der Enkel!  
75 Ewige Pracht in Schutt versenkt! unzerstörbare Schlösser  
76 Ueber einander gewälzt! und kleine Götter begraben!  
77 Wie ist das Antliz der Erde verzerrt! die traubenbedekten  
78 Höhen lieblicher Berge umgekehrt! und die erhabnen  
79 Stämme des dunkeln Waldes weit auf dem Boden verbreitet!  
80 Auf Arbelens Gefilden lagen so Leichen der Perser  
81 Deren emporgerichtete Spieße die Lüfte sonst schwärzten.  
82 Dunkelwallendes Roth dekt den noch nicht ruhigen Himmel,  
83 Gleich einem glühenden Ofen. Auch ward manch erschüttertes Ufer,  
84 Tief in den Schooß des Meeres hinabgerissen, zur Insel:  
85 Ein halbtodtes Geschlecht eröfnet izo die Augen,  
86 Und sieht auf ungebaueter Arche sich aus dem Rachen  
87 Der Verwüstung gerissen: denn Gott, dessen wankender Finger  
88 Unserer Erde Umsturz ist, noch ist seine Rechte  
89 Nicht verkürzt, und täglich thut er unerkannt Wunder.

90 Jener marmorne Pallast, der umgekehrt da liegt, von Eulen  
91 Und gesättigten Raben bewohnt, erklang noch vom wilden  
92 Rauschen entweyheter Sayten und vom nächtlichen Lärmen  
93 Schwärzender Larven: indem erbebte der glänzende Boden  
94 Unter den tanzenden Füssen; die Spiegel schmetterten nieder  
95 Und die Corinthischen Pfeiler sanken. Mächtiger Schrekken  
96 Schlug auf den dünstenden Stirnen und blassen bebenden Lippen  
97 Buhlender Tänzer den kalten Thron auf: sie stürzten die Stiegen  
98 Stumm hinunter; mit loßgerissenen Haaren durchströmten  
99 Blühende Jungfrau die beweglichen Gassen; auch eilten

100 Hinkende Greise an hülfreichen Stekken, weit hinter geblieben.  
101 Lamon, ein edler Jüngling, sah die grausame Erde  
102 Ihre Kinder verschlingen, die sie lang mütterlich nährte,  
103 Und gedachte zu fliehen, doch ein einstürzend Gebäude  
104 Ueberdekt' ihn; die Trümmer, vom sorgsamen Schuzgeist geleitet,  
105 Formten sich ihm zur Höhle: da lag er von Menschen und Geistern  
106 Gleich entfernt. Vergebens durchdrang seine heisere Stimme  
107 Die aufgethürmten Lasten. Noch hört' er das Schelten der Tiefe  
108 Und die Donner des Himmels und die Stimmen der Menschen,  
109 Die ein barbarisches Haus erdrükt! und prieß mit Gedanken  
110 Seinen Erretter: ihm wars verwehrt die Hände zu falten,  
111 Denn auf zertrümmerter Rechte lag ein spizziger Felsen  
112 Und die erstorbene Linke dekt ein Ruinengebirge.  
113 Kaum konnt' er Augen voll Tränen öfnen, kaum durft' er bisweilen  
114 Die gepresste Luft in sich athmen: bei jeder Bewegung  
115 Seines unsanft ruhenden Hauptes, oder der seufzend  
116 Sich erhebenden Brust, bebt' er, die untreue Wölbung  
117 Werd' ihn mit schnellem Gewicht zerquetschen. Sein Schreyen und Winseln  
118 Hörte hoch über ihm das Ohr der Gottheit: sie sandte  
119 Von dem stürmenden Himmel auf einer unsichtbaren Wolke  
120 Stärkenden Schlaf von liebkosenden Träumen begleitet, hernieder,  
121 Daß sie den bangen Sterblichen tröstlich erquikten: da sah er,  
122 Leise schnarchend (so schnarcht im Arme der Mutter ein Säugling),  
123 Seinen Schuzgeist vor sich. Mit ausgebreiteten Armen  
124 Schwebt' er über ihm, stützte die ihn bedrohende Dekke,  
125 Und flößt' in sein verzagendes Herz einen Himmel von Ruhe.  
126 Plözlich erhob er lächelnd die undurchsehbare Wölbung,  
127 Warf die Steinhaufen ab, und zog mit mächtigen Händen  
128 Ihn aus der Grube hervor. Von Freud' und Dank hingerissen,  
129 Stürzt' aus den schlafenden Augen ein Strom von Tränen; er stammelt'  
130 Im Erwachen: »o Gott! o heiliger Engel!« und sah sich  
131 (unbeschreibliche Wonne!) in den umschlingenden Armen  
132 Seines Vaters. Der hatt' ein tiefes sterbendes Wimmern,  
133 Als er den Sohn zu suchen die schröklichen Scenen durchirrte,  
134 Leises Wimmern hatt' er vernommen. Athemloß rannt' er

135 Hin zu dem jüngern Bekannten, und bat ihn, mit gütigen Händen  
136 Jene Berge von Schutt abzuwälzen: »denn tief unter ihnen,  
137 Sprach er, girrt eine schauererwekkende Stimme; mein klopfend  
138 Herz schlug höher empor, als ich sie hörte. Wo nicht diß  
139 Ahndende Herz zerspringen soll, wo nicht dieses heisse  
140 Wallende Blut vor deinem Antliz sich durch die gedrunghen  
141 Augen den Weg bahnen soll und rothe Ström' auf die Wangen  
142 Giessen, so komm und hilf mir! Bey Gott, der mit mächtiger Liebe  
143 Liebt, beim schröklichen Schicksal unglücklicher zärtlicher Väter,  
144 Die auf die Leichen der Kinder ihr Herz in Tränen ausgiessen:  
145 Bey deinem künftigen Tode und bei dem winselnden Röcheln  
146 Deiner die Seele aushauchenden Brust, beschwör' ich dich, hilf mir!«  
147 Und er half ihm. Ein abgehobener Felsen entdeckt' ihm  
148 Eine zersplitterte Hand; da wandt' er das starre Auge  
149 Zum erhörenden Himmel und sank ohnmächtig; doch balde  
150 Wekt' ihn das Freudengeschrei des Freundes: die zitternden Arme  
151 Schlangen sich um den Sohn, noch eh er ihn zu erkennen  
152 Fähig war. »Mein Sohn!« – die Freude wehrt' ihm die Sprache:  
153 Und mit frohem lauten Weinen wurden sie beyde  
154 Unter ihr Dach getragen. – Täglich wölkete nachher  
155 Sich vom beglückten Geschlecht ein rauchendes Opfer zum Himmel,  
156 Ein Dankopfer von Seufzern und Jauchzen und Tränen der Freude.

157 Doch Welch fernes Zischen durchdringet das Ohr, zischet stärker,  
158 Und wird schrökend Geräusch. Der Himmel verfinstert sich plötzlich.  
159 Schaut! ein glühend Gewölke wälzt sich in rauchenden Lüften:  
160 Aus seinem Schoosse regnet flimmernde Asche hernieder.  
161 Jezo brüllt ein Berg und speyt seine Felsen weit um sich,  
162 Tausend Elenden traurige Grabsteine. Langsam ergiessen  
163 Sich aus dem Rachen der Hügel dampfende Ströme von Schwefel:  
164 Kochend wälzen sie sich durch die hinsterbenden Wiesen,  
165 Und um sie her stürzen Linden und Eichen mit lodernder Wurzel.  
166 Aber die Thiere flüchten mit schmerzhaftem Heulen; die Vögel  
167 Scheuchet die Gluth weit weg: an den entferntesten Ufern  
168 Werden schwazzende Dohlen und Störche die Wunder erzehlen.

169 Jezo laß uns, o Muse! über jenes Gewässer,  
170 Das niegrünende Küsten, von Eißgebürgen umschanzet,  
171 Mit den kalten und schwarzen Wogen nezzet, den Blik hin  
172 Werfen aufs rauhe fruchtleere Land. Zwar herrscht hier allmächtig,  
173 Und wie in seiner Heymath der Nord mit beissendem Wehen:  
174 Aber dennoch bisweilen schüttelt die steinharte Erde  
175 Die unzerbrechlichen Bande (so schütteln verzweifelnde Mörder  
176 Auf dem Gerichtsplatz das schwere Eisen). Die Schneebehäuften,  
177 Mit dem neblichten Himmel vermischten Gipfel der Berge,  
178 Werfen die Lasten von ganzen Jahrhunderten ab, und öfnen  
179 Schlünde voll blauer Flammen. Dann fliegt auf spiegelndem Eise  
180 Zitternd der Wilde hinweg: so floh Gebula und Zama  
181 (beide hatt' Amor mit seinem schärfsten Pfeile getroffen)  
182 In ihre Felle gehüllt, mit pochendem Herzen, als Güsse  
183 Funken senkrecht sie trafen. Vergebens spähte ihr Auge  
184 Nach dem löschen Schnee: die rauhen Hüllen entglommen:  
185 Brennend umschlang Gebula die Gattin: »Zama! ich sterbe!  
186 Schau, die Hölle speyt marternde Flokken! So hab' ich noch niemals  
187 Schmerzen empfunden.« Er sprachs und sank auf den zischenden Boden.  
188 Zwar mit hohlen Händen bracht aus dem nächsten Thale  
189 Seine Geliebte Schnee und dekte den jammernden Liebling:  
190 Aber indem durchschnitt ein Felsstück rasselnd die Lüfte  
191 Und zerquetschte die treue Zama. Mit weiblichem Schreyen  
192 Bließ sie den Geist im Augenblik aus, den lang erst gequälet,  
193 Mehr durch brennenden Schmerz als brennende Funken verzehret,  
194 Auch nachher Gebula aufgab.

195 Die ihr sicher in Sünden dem Zorn des Ewigen trozzet,  
196 Zittert, hartnäkkige Thoren! Er spricht, dann wandeln die Plagen  
197 Ueber das Antliz der Erde; er winkt, dann fliehn Elemente  
198 Aus ihren Grenzen, zerstören und tödten. Vergebens, vergebens  
199 Ringen dann freche Hände zum Himmel; vergebens erschallet  
200 Heuchlerisch Seufzen aus gottlosem Busen; das Auge, das niemals  
201 Unter ruhenden Stürmen Tränen gekannt, erhebet

202 Sich umsonst zu ihm, es blendt's sein göttliches Blizzen;  
203 Eures Gebetes Geplärr' antwortet ein stärkerer Donner.  
204 Zwar der Mensch verlacht die Gefahr der Zukunft, glaubt, ewig  
205 Werde die Sonn' ihm scheinen, der friedsame Frühling ihm lächeln:  
206 Aber er spotte des nahen Gewölks, der erhobenen Rechte  
207 Des anziehenden Richters; Beelzebub höhnte die Allmacht  
208 Des Allmächtigen also,rottete Geister zusammen  
209 Und empörte sich: plötzlich fühlte sein Nakken Donner  
210 Und sein sinkendes Haupt die Ferse des ewigen Sohnes.  
211 Wie die unlöscharbare Gluth, wenn eine Wolke zerberstet  
212 Und in sie hinströmt, dampfend noch einmal empor schwillet, dann plötzlich  
213 Sinkt und mit gräßlichem Heulen am Boden kriechet, so stürzte  
214 JeSUS, (beugt euch, Frevler! wie Rohr vor reissenden Winden,  
215 Vor dem Namen des Richters!), so stürzt' er die Fürsten des Abgrunds.

216 Und ist das Ungewitter der Plagen zu wenig, die Felsen  
217 Zu erschüttern, die hoch emporschwellenden Herzen zu dämpfen,  
218 So erschrecke du sie, sich jährlich nähernde Zukunft  
219 Des, in dessen verwundeter Hand der Gerechtigkeit Waage  
220 Tönt und Thaten wäget, mit Ewigkeiten sie aufwägt.

221 Schaut! ein schwarzes Gewölke belastet die seufzenden Lüfte  
222 Und die Finsterniß dekkt das Land. Es tönen die Stimmen  
223 Des Entsezzens, des Zagens, des lauten Erbebens erschröklich  
224 Durch die Nacht. Doch schnell wird das zehnfältige Dunkel  
225 Von einem schröklichern Tag' erleuchtet. Zehntausend Blizze!  
226 Ihnen folgen zehntausend, und zehnmal zehntausend erfüllen  
227 Die sie schleudernden Hände der Todesengel. Unzählbar  
228 Steigen entzündete Flammen empor: ein gräßliches Krachen  
229 Stürzender Städ' und Schlösser und des hohlen Donners,  
230 Der, nur ein Schlag, von einem Ende des Himmels zum andern  
231 Ununterbrochen umher kriecht, erschüttert den Boden. Von fernher  
232 Schallt die geweissagt gefürchtete Stimme der hohen Posaune:  
233 Siehe, er kommt!  
234 Und die plötzlich zerspringenden rasselnden Gräber antworten:

235 Siehe, er kommt!  
236 Und der Pole Axe drehet sich nicht mehr; die Klüfte  
237 Stürzen zusammen: die Pforten der Hölle fallen aus ihren  
238 Angeln. Es sinken die Geister des Pfuhls mit schnellem Entsezzen  
239 Jeder unzählige Klafter tiefer in die Tiefe;  
240 Plötzlich werden sie wirbelnd emporgehoben, ein Donner  
241 Schlug sie empor. In furchtbare Reihen ordnen die Engel  
242 Izt die verworfenen Geister und verzweifelnde Menschen:  
243 Ihnen entgegen jauchzet die heilige Schaar und siehet  
244 Mit emporgerektem Haupt den Vater, den Richter  
245 In unnachahmbarem Glanz auf lichten zerfliessenden Wolken,  
246 Mit dem ganzen feirenden Heer des Himmels daher ziehn.  
247 So (wenn der unedle Vergleich zu wagen ist) ziehet  
248 Unter mystischem Sternentanz, der Nächte Beherrsch  
249 Still majestatisch daher. Jezt werden die Bücher des Rechtens  
250 Loßgewälzt und gerichtet. Zwar wagt es die Rotte der Linken  
251 Ihren Mund aufzuthun zur Vertheidigung: aber ein grauser  
252 Donnerschlag stösset antwortend sie alle hinab, mit Entsezzen  
253 Und mit lautem Jammern hinab in den offenen Rachen  
254 Des feuerstürmenden Pfuhls. Da nun in grundlose Gründe,  
255 Jeder vergeblich arbeitend hinabsinkt, schliessen sich donnernd  
256 Die unbarmherzigen Pforten der Höll' auf ewig, auf ewig –  
257 Sagt es mir nach, ihr Donner des Himmels, damit es den Sündern  
258 Tief in den Busen sich äzze, sagts, unersteigliche Klippen!  
259 Im erschröklichen Nachhall: auf ewig! auf daß der Verworfnen  
260 Einer nicht etwa sich ferner erkühne, zu besseren Welten  
261 Rachsüchtig aufzusteigen, und ihre ätherischen Lüfte  
262 Mit dem höllischen Hauch zu vergiften. Indessen erheben  
263 Perlenwolken die Edlen, die Freunde des lächelnden Richters,  
264 Mit seinem Kleide bekleidt: sie singen in wirbelnden Lüften  
265 Nie gehörete Jubel. O Wonn'! o lautes Entzükken! –  
266 -----  
267 Schweigt, gefiederte Bürger des Waldes! du steigende Lerche!  
268 Und du, emsige Schwalbe! die höher aufsteigende Seele  
269 Wird durch euch wieder zur Erde hinabgerissen. – Doch schweigt nicht!

- 270 Auch ihr singt Loblieder dem HERRN, der mit fröhlichen Donnern,  
271 Prächtig lachenden Blizzen sein Volk heimholen wird, schweigt nicht,  
272 Auch ihr singt Loblieder dem HERRN!

(Textopus: Sechstes Buch. Das Erdbeben. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34269>)